
Rhetorik der Entschlossenheit**Von Oliver Lubrich**

Wie alle Reden Obamas ist auch die „zur Lage der Nation“ kunstvoll ausgearbeitet. In klassischer Manier enthält sie zahlreiche Figuren: verächtliche Gleichklänge („*bank bailout*“ – „*big bonuses*“) und eingängige Gegensätze („*Solarzellen* entwickeln und *Krebszellen* bekämpfen“) – oder unwiderstehliche rhetorische Fragen: „Wie lange soll Amerika seine Zukunft noch aufschieben?“ Immer wieder gibt es dosierte Wiederholungen: Ein sechsfaches „Wir haben Steuern gesenkt...“ führt *vollbrachte* Leistungen der Wirtschaftspolitik *in der Vergangenheitsform* vor; ein ebenfalls sechsfaches „würde“ verheißt *versprochene* Leistungen der Gesundheitsreform *im Konjunktiv*.

Dreierlei mußte Obama erreichen: argumentativ von seiner Politik überzeugen, Sympathien für sich als Staatsführer (zurück) gewinnen und seine Zuhörer emotional berühren. In den Begriffen von Aristoteles, der die klassische Theorie der Rhetorik verfaßte, mußte er drei Mittel einsetzen: „Logos“, „Ethos“ und „Pathos“.

Die Emotionen sind der Schlüssel: Trost für die besorgte Bevölkerung, Ermutigung für die verzagte Regierungspartei und Scham für die blockierende Opposition.

Obama bot einen abwechslungsreichen ‚Affekt-Mix‘. Der Präsident versuchte, die Gefühle der Bürger aufzunehmen: ihre „Frustration“, „Wut“, „Angst“ und „Zwietracht“, aber auch ihre „Widerstandsfähigkeit“ und „Zuversicht“. Was das Volk einen soll, betonte er, sei affektiver Natur: die gemeinsame „Sorge“ um die Zukunft und die verbindende „Liebe“ zum Land.

Nach den Regeln der Affektrhetorik kann man andere um so besser bewegen, wenn man selbst bewegt zu sein scheint. Gerade in der Krise durfte Obama nicht allzu „cool“ wirken. Er mußte zeigen, daß er mitfühlt. Umgangssprachliche Wendungen, die wohl vorbereitet sind, sich aber natürlich zu ergeben scheinen, vermitteln Authentizität und Dynamik: ein aufmunterndes „yes“, ein wachrüttelndes „look“, ein schwungvolles „wo wir schonmal dabei sind“. Direkte Hinwendungen an Teile der Zuhörerschaft schaffen Dringlichkeit und persönlichen Bezug: an die Obersten

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet oder öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Richter, an „First Lady“ Michelle – oder auch an die Bürger durch einen direkten Blick in die Kamera.

An verschiedenen Stellen streut Obama Witze ein: Als er sich als Steuersenker präsentiert hat, wirft er der Fraktion seiner Gegner zu: „Ich dachte, dafür würde ich Beifall bekommen!“ Seine Bankenrettung, gibt er selbstironisch zu, sei „so populär wie eine Wurzelbehandlung“.

((Besonders wirksam sind konkrete Szenen, die sich die Zuhörer bildlich vorstellen können: traurige Briefe von Kindern, die der Präsident „jeden Abend“ zu lesen bekomme; die selbstlose Spende eines Achtjährigen für das erdbebebenerschütterte Haiti; amerikanische Katastrophenretter, die Verschüttete bergen und dankbare Sprechchöre der Einheimischen hören.))

Um die Wirtschaftskrise als bewältigt, zugleich aber als folgenschwer darzustellen, bedient sich Obama der Metapher des „Sturms“, den die USA „überstanden“ hätten, der jedoch eine „Verwüstung“ hinterlassen habe. Bilder sind leicht faßlich und emotional wirksam – und sie enthalten versteckte Botschaften: in diesem Fall, daß die Rezession wie eine Naturkatastrophe über das Land gekommen sei und es sich folglich nicht lohne, parteipolitisch nach Schuldigen zu suchen.

In seinen großen Reden setzt Barack Obama gezielt sprachliche Mittel ein, um jeweils bestimmte Emotionen zu erzeugen: In der sogenannten „Rassen-Rede“ nach dem Streit um seinen früheren Pastor hat er nachdenklich Antithesen durch versöhnende Klangfiguren überbrückt. In der „Nominierungs-Rede“ steigerte er aufwühlend wiederholende Anaphern zu begeisterndem Wahlkampf. Und in der „Sieges-Rede“ entfaltete er in planvollen Parallelismen sein visionäres Programm. In der „State of the Union Address“ sind es nun vor allem markige Aussagesätze, Ausrufe, die Entschlossenheit zeigen und zum Handeln auffordern: „Ich will unverzüglich einen Gesetzentwurf auf meinem Tisch haben!“ – „Mit einem zweiten Platz für die USA gebe ich mich nicht zufrieden!“ – „Ich gebe nicht auf!“

Seine rhetorische Meisterschaft hat Barack Obama gestern abend wieder eindrucksvoll demonstriert.